Buersche Zeitung 23. September 1955

Klosterbau in Buer

Serviten-Patres bauen Kloster an der Goldbergstraße / Auch ein Kindergarten ist geplant

Zum ersten Male in der Geschichte der Stadt Buer haben sich mit der Konsekration der Maria-Himmelfahrts-Kirche an der Goldberg-/Erlestraße am 24. und 25. Juli 1954 Patres in Buer niedergelassen. Hauptziel und Hauptaufgabe der Servitenpatres war von Anfang an neben Ihrer seelsorgerischen Tätigkeit und dem Aufbau der neuen Pfarrei der Bau eines Klosters. In diesen Tagen wird mit dem Klosterbau begonnen werden.

Bisher wohnten die drei Servitenpatres .und ein Bruder in der alten Vikari an der Westerholter Straße. In verschiedener Hinsicht zeigte sich dieser Wohnsitz als hinderlich. Zunächst war es den Patres bisher nicht möglich, getreu ihren Ordensregeln und Satzungen in strenger Klausur zu wohnen. Der Weg zur Kirche verursachte oft eine längere Wartezeit für Kranke und Sterbende, die einen Pater zu sich gerufen hatten. Dazu kommt noch, dass es bisher nicht möglich war, den ganzen Tag über Gelegenheit zur Beichte zu geben. All diese Schwierigkeiten sollen nun durch den neuen Klosterbau behoben werden.

Lange Vorarbeiten

Doch gerade diesem Bauvorhaben stellten sich besondere Schwierigkeiten in den Weg, die erst durch lange Vorarbeiten beseitigt werden konnten. Neben den finanziellen Schwierigkeiten erwiesen sich städtebauliche Pläne als besonders erschwerend. Ende 1954 wurde als Bauherr und eingeschriebener Verein der "Verein der Serviten e. V." gegründet.

Die Gesamtplanung

Wie für die Maria-Himmelfahrts-Kirche entwarf auch für den Klosterbau Architekt Dr. Günther (Buer) den Bauplan. Der Gesamtbauplan sieht auf dem Gelände hinter der Maria-Himmelfahrts-Kirche zwischen der Goldberg- und Ressestraße folgende Bauten vor: Gegenüber dem Kloster soll ein Kindergarten und ein Jugendheim errichtet werden. Entlang der neu geplanten Pappelallee, die an der Goldbergstraße vom Turm der Maria-Himmelfahrts-Kirche bis zum Westerholter Wald führen wird, soll ein Laubengang den Klosterinnenhof abschließen. Von dieser späteren voraussichtlichen Gesamtplanung wird nun aber erst der Klosterbau in Angriff genommen werden.

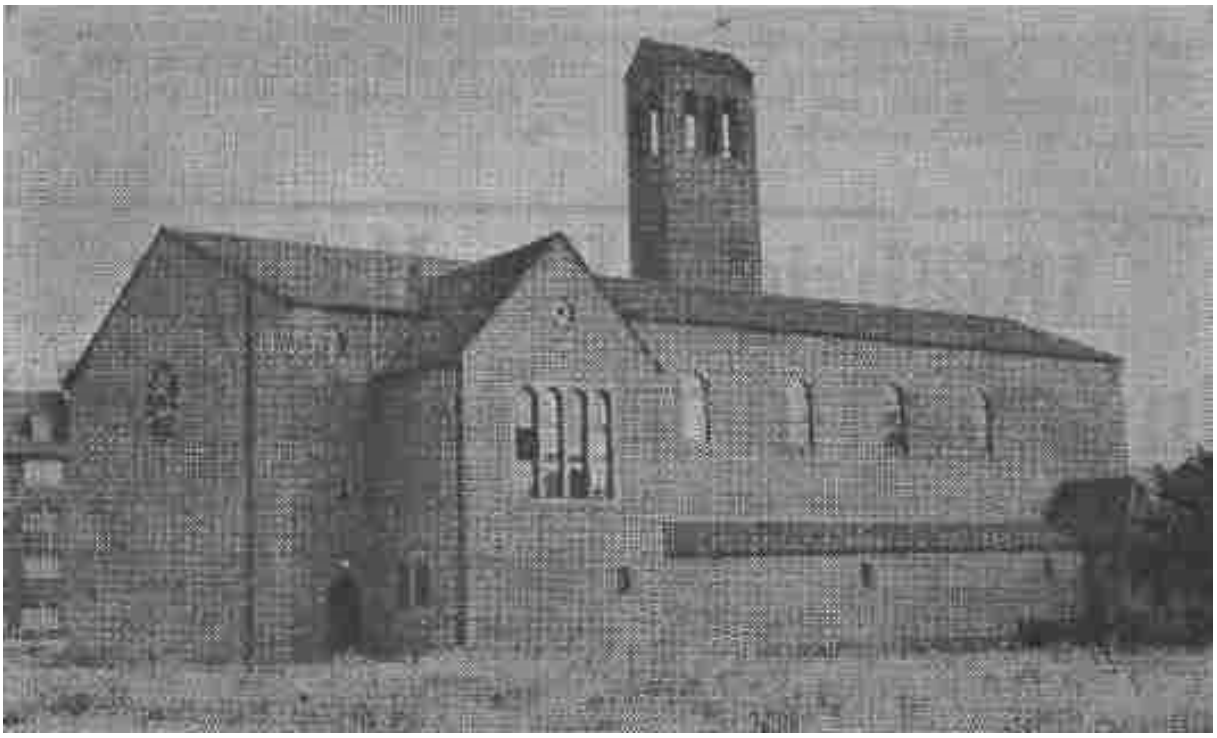
Der Klosterbau

Der Klosterbau wird die Verlängerung des bisherigen Sakristeianbaues auf die Ressestraße zu darstellen. Der Anbau, ein mit Klinkergestein verkleideter Backsteinbau, wird 32 m lang werden, 11,50 m hoch - also mit dem First der Sakristei zusammenlaufen - und 8,50 m breit sein. Der Neubau wird aus dem Kellergeschoß, zwei Stockwerken und einem Dachgeschoß, das später ausgebaut werden kann, bestehen.

Der Haupteingang des Klosters liegt nach Westen, hin auf die Erlestraße zu. Von einer Vorhalle aus gelangt man zurn Treppenhaus. Durch die Klausurtür kommt man in das eigentliche Kloster, Im Erdgeschoß sind ein Konferenzzimmer und das Refektorium vorgesehen. Im ersten Stock liegen ein Gemeinschaftsraum, zehn Zimmer für die Patres und Brüder, ein Krankenzimmer und ein Paramentenraum.

Nach Norden hin in Richtung Ressestraße wird das Kloster einen, zweiten Eingang erhalten, der ausschließlich für die Angestellten des Klosters bestimmt ist. Von dort gelangt man.zur Küche und zu den Räumen für, die Angestellten, Das Kellergeschoß. dient als Vorratsraum und Heizungskeller, Eine Hauskapelle wird das Kloster nicht erhalten, da es direkt durch einen Gang mit der Kirche verbunden ist. Die jetzige Sakristei wird zu einer Meßdienersakristei umgebaut werden. Die Priestersakristei wird im neuen Klosteranbau liegen.

Wie uns der Prior, der Buerschen Servitenpatres, Pater Paul Maria Schifflers, erklärte, hofft man bis zum Einbruch der Frostwetterperiode das Kloster "Unter Dach und Fach" gebracht zu haben. Im Frühjahr soll mit den Verputzarbeiten begonnen werden, so daß die Patres im Sommer 1956 in das Kloster einziehen können.



Unser Bild zeigt die Westseite der Maria-Himmelfahrts-Kirche mit dem sich deutlich abhebenden jetzigen Sakristeianbau, in dessen Verlängerung das neue Kloster zu stehen kommen wird.